

Windkraftkritiker sind keine Windkraftgegner

Energiewende Initiativen in den Taunusgemeinden wollen sachlich informieren und nach Alternativen suchen

Von unserer Redakteurin
Karin Kring

■ **Loreley/Nastätten.** Es ist ein Argument, das sie immer wieder zu hören bekommen: „Ihr seid gegen Windkraft. Ja, wollt Ihr etwa wieder Atomkraftwerke?“ Ein Argument, das für die Windkraftkritiker aus den Taunusgemeinden keines ist. „Wir sind keine Windkraftgegner“, stellt Theo Dillenberger (Initiativgruppe gegen Windkraftanlagen in Weisel und Umgebung) beim jüngsten Treffen verschiedener Bürgerinitiativen fest. „Aber wir wollen bei der Energiewende nicht nur auf Windkraft setzen, sondern auch alternative Möglichkeiten zur Stromerzeugung in Betracht ziehen.“

Wie es zum Beispiel in Weisel in naher Zukunft aussehen könnte, zeigt eindrucksvoll ein Modell, das der junge Unternehmer André Heller gebaut hat: Das Modell eines Windrades in hundertfacher Verkleinerung hat er neben ein Modell der Weiseler Andreaskirche im selben Maßstab gestellt. Eine dreidimensionale Visualisierung, die keine Erklärung benötigt.

In Weisel sind Windkraftkritiker aus den umliegenden Gemeinden zusammenkommen: Aus Dörscheid, Rettershain, Oberwallmenach, Niederwallmenach, Kampbornhofen, Dahlheim, aus Weisel selbst und aus den hessischen Orten Wollmerschied und Lorch-Ransel. Sie alle sind nicht damit einverstanden, dass in unmittelbarer

Nähe zu ihren Dörfern und Häusern überdimensionale Windräder aufgestellt werden. Viele von ihnen haben ihre Bedenken bereits bei der Offenlage der Flächennutzungspläne für die Verbandsgemeinden Loreley und Nastätten eingebracht (wir

berichtet). Ohne Erfolg bislang. Sie alle haben sich inzwischen in Bürgerinitiativen zusammengeschlossen, sammeln Unterschriften, versuchen Aufklärungsarbeit zu leisten, stellen sogar Konzepte für alternative Lösungen zur Energiewende auf.

Zum Beispiel Ingo Bauer von der Bürgerinitiative Niederwallmenach. Er ist überzeugt, dass eine Energiewende mit Windkraftanlagen nicht zu schaffen ist. „Denn immer, wenn der Wind nicht ausreicht, muss im Hintergrund ein Kohlekraftwerk hochgefahren werden, das den CO₂-Haushalt belastet“, argumentiert er. „Wir wollen die ökologische Energiewende. Aber wir wollen sie vor Ort und für die Bürger.“

Sein Vorschlag: Bio-Energie. Die nah beieinander liegenden Taunusdörfer könnten sich zusammenschließen und ihr großes Potenzial an Bio-Masse – Holz, Gülle, Grün- und Schlachtabfälle – zur Energiegewinnung nutzen. „Ein Bio-Energie-Dorf“, stellt Bauer sich vor. „So halten wir die Wertschöpfung im Ort und können sogar noch Geld damit verdienen.“ Zahlreiche erfolgreiche Beispiele gebe es in Deutschland bereits. Dass der Ausbau von Bioenergie gefördert werden soll, sei auch ein im Regionalplan Mittelrhein-Westerwald verankertes Ziel, sagte Bauer.

Günter Arz aus Wollmerschied wäre von den WEA-Anlagen, die im Bereich Loreley und Nastätten

geplant sind, unmittelbar betroffen. „Das wollen wir nicht hinnehmen“, sagt er und hat sich mit anderen Bürgern zusammengetan. „Wir sind nicht dagegen, wir wünschen uns nur, dass die Windenergie in vernünftige Bahnen gelenkt wird.“

„Es besteht dringender Informationsbedarf“, ist sich Christina Rockstroh aus Oberwallmenach sicher. Sie hat in ihrem Dorf Unterschriften gesammelt. Viele Bürger hätten unterzeichnet und damit bezeugt, dass sie gegen die Errichtung der riesigen Windräder sind. Die Bereitschaft, sich auch dagegen zu engagieren, sei jedoch gering.

„Rettershain wird aussterben, wenn die Windräder wie geplant kommen“, sagen Jochen Rasel und Andreas Fritsche, zwei junge Rettershainer, die – entgegen dem viel beschworenen Trend – in ihrem Dorf bleiben und dort leben wollen. „Schon jetzt kann die Gemeinde ihre Baugrundstücke nicht mehr verkaufen“, fügt Rasel hinzu. „Vielen ist gar nicht bewusst, was da auf uns zukommt.“

André Heller und Delia Dillenberger aus Weisel wollen vor allem die jungen Leute ansprechen. „Unser Ziel ist es, Fakten zu sammeln und sie für die jüngere Generation verständlich zu machen. Inzwi-


schon trifft sich die Gruppe wöchentlich. Hauptkritikpunkt aller, die an diesem Abend diskutieren: Die Landesregierung setze allein auf Windkraft, lasse alle anderen Möglichkeiten außer Acht. Die Gemeinden hingegen sähen nur das Geld, das sich mit den Windkraftanlagen verdienen lässt, und seien sich nicht darüber klar, was sie den Menschen, die hier leben, der Natur und der Landschaft damit antun.

„Wir wollen bei der Energiewende nicht nur auf Windkraft setzen, sondern auch alternative Möglichkeiten zur Stromerzeugung in Betracht ziehen.“

Theo Dillenberger

Inzwischen klafft ein Riss zwischen den Gemeinden im Tal – von dort wird man die Windräder auf der Höhe nicht sehen – und den Höhengemeinden, wo sie allesamt gebaut werden sollen. Und auch der Frieden in so manchem Dorf werde zurzeit auf eine harte Probe gestellt, bedauert Theo Dillenberger.

Gemeinsam planen die Bürgerinitiativen in den kommenden Wochen und Monaten weitere Aktionen zum Thema, wollen Fragen an die Gemeinderäte stellen und das Modell von Windrad und Andreaskirche der Öffentlichkeit präsentieren. „Uns ist es vor allem wichtig, sachlich zu informieren“, fasst Theo Dillenberger zusammen.

 Weitere Informationen gibt es im Internet unter der Adresse www.niederwallmenach.org

